



Neufassung Antrag-Nr. VII-A-07707-NF-02

Status: öffentlich

Eingereicht von:

Stammbaum:

VII-A-07707 Fraktion Bündnis 90/Die Grünen

VII-A-07707-VSP-01 Dezernat Kultur

VII-A-07707-NF-02

Betreff:

Die Spur der Kohle und der Umweltbewegung in der DDR

Beratungsfolge (Änderungen vorbehalten):
Gremium

FA Kultur
Ratsversammlung

Voraussichtlicher
Sitzungstermin

03.02.2023
09.02.2023

Zuständigkeit

2. Lesung
Beschlussfassung

Beschlussvorschlag

Der Antrag wird unter Einbeziehung des Verwaltungsstandpunktes wie folgt neu gefasst:

1. Die Geschichte der Umweltbewegung der DDR ist wesentlicher Teil der Geschichte der Friedlichen Revolution und soll künftig als Teil der Leipziger Stadtgeschichte angemessen präsentiert werden.
2. Dies wird im stadtgeschichtlichen Museum in einer größeren Sonderausstellung gemeinsam mit dem Landesamt für Archäologie im Jahr 2025/2026 beleuchtet werden. Die Kosten für die Recherche und Planung der Ausstellung werden ermittelt und bereits für 2024 dem Stadtgeschichtlichen Museums zur Verfügung gestellt. Zudem wird das Amt für Umweltschutz (AfU) thematisch relevante Vorhaben unterstützend begleiten.
3. Die relevanten Stationen und Ereignisse der Umweltbewegung, wie Pleiße-Gedenkmarsh, „Stop Cospuden 1990“ sollen auf den Seiten der Stadt Leipzig abgebildet werden und an ausgewählten Stellen auch im öffentlichen Raum sichtbar und damit erfahrbar werden.
4. Am Cospudener See soll in angemessener Form an die Geschichte des Braunkohletagebaus und der Initiative „Stop Cospuden 1990“ in Abstimmung mit dem Archiv Bürgerbewegung und dem DOKMitt e.V. hingewiesen werden.
5. Die Liste der durch die Stadtverwaltung ausgewählten Orte soll den zuständigen Fachausschüssen Umwelt/Klima/Ordnung sowie Kultur vorgelegt werden.

Sachverhalt

Begründung des Antrags

Die jüngere Geschichte der Stadt Leipzig ist untrennbar mit dem Energieträger Kohle verbunden, seien es früher die Schlote von Thierbach, Böhlen, Espenhain oder der Schacht Dölitz oder heute das Kohlekraftwerk Lippendorf. Auch die zahlreichen Tagebaufolgeseeen künden davon.

Dennoch erfährt die Umweltbewegung in der DDR in der Gesamtbetrachtung der Geschichte der Friedlichen Revolution zu Unrecht nur eine untergeordnete Rolle.

Seit dem Beschluss des Ministerrats 1982 wurde in der DDR nicht mehr über Umweltprobleme berichtet und Umweltdaten wurden unter Verschluss gehalten, es formierten sich auch in der DDR und insbesondere in Leipzig Umweltgruppen.

Die Umweltbewegung der DDR gabelte sich im Wesentlichen in zwei Bereiche auf: die Umweltgruppen unter dem Dach der Kirche und die Umweltgruppen unter dem Dach des Kulturbundes, die beide erst im Zuge der Friedlichen Revolution zueinander fanden und letztlich am 23. November 1989 in der Gründung des Leipziger Ökolöwen gipfelten. Ein Bestandteil des Ökolöwen ist die gegründete Umweltbibliothek, sie entstand innerhalb der 1981 gegründeten „AG Umweltschutz“ des Leipziger Jugendpfarramtes. Sowohl Verein als auch Bibliothek und ihre Bedeutung sind

deutschlandweit einmalig und werden bislang nicht im ausreichenden Maße wertgeschätzt.

Der Ökolöwe arbeitete an den Runden Tischen beim Rat des Bezirkes und der Stadt mit. Im Januar 1990 bezog der Verein eigene Räume im Haus der Demokratie und erreichte im ersten Jahr gemeinsam mit der Bürgerinitiative „Stop Cospuden 1990“ das Ende des Braunkohlenabbaus im Tagebau Cospuden. So wurden große Teile des südlichen Auwaldes gerettet, der ursprünglich bis zu Richard-Lehmann Straße abgetragen werden sollte.

Im Südraum Leipzig schlossen sich Umweltbewegte 1982 zu einer Umweltgruppe (Christliches Umweltseminar Rötha (CUR)) zusammen, um sich ebenfalls für die Behebung der ökologischen Missstände in der DDR, insbesondere in Espenhain, zu engagieren. Mit der 1987 gestarteten DDR-weiten Aktion „Eine Mark für Espenhain“ machte das CUR auch überregional auf die katastrophale Umweltverschmutzung im Südraum von Leipzig aufmerksam.

Auch im Nordraum von Leipzig gab es Widerstand gegen die Tagebauabbaufelder Breitenfeld, gegen die Verlegung des Flusses Lober und der Devastierung von Dörfern. Auch dort war ursprünglich geplant, den Lindenthaler Wald zu opfern und Breitenfeld abzubauen.

Das Verständnis der Umweltarbeit in Leipzig und auch die Bedeutung der Kohle für Leipzig ist bislang jedoch nicht ausreichend erinnerungspolitisch berücksichtigt. Dabei hatten auch die Umweltgruppen maßgeblich mit Einfluss auf den Zusammenbruch der DDR. 1981 etwa wurde die Arbeitsgruppe Umweltschutz als eine der ersten Ökologiegruppen in der DDR gegründet. Während sich die sogenannte AGU anfangs noch mit Einzelproblemen des Umweltschutzes befasste, wurden ab 1988 weitere gesellschaftliche Aspekte wie etwa Demokratiedefizite zur Sprache gebracht und das System grundlegend hinterfragt. Anlass für die Gründung der AGU war insbesondere auch die Situation der Pleiße. Der Fluss Pleiße galt ursprünglich als Lebensader der Stadt Leipzig. Die Pleiße wurde "verrohrt, verschüttet, abgedeckt und unterirdisch abgeleitet", weil sie biologisch tot war und eine enorme Geruchsbelästigung darstellte. Im Volksmund als "Rio Phenole" bezeichnet, stand der Fluss beispielhaft für die Umweltsituation der Stadt und der geschundenen Region rings um Leipzig. Der zunehmende Protest gipfelte im Pleißegegendemarsch, der zu einer Welle von Repressionen führte und später auch in dem Buch „Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution“ von Peter Wensierski und im gleichnamigen Film seinen Niederschlag fand. Der Pleißegegendemarsch war dabei die erste große illegale Demonstration.

Auch die Großwohnraumsiedlung Grünau, die für die Menschen aus den devastierten Dörfern bei Leipzig gebaut wurde, und der benachbarte Kulkwitzer See als einer der ersten Tagebaufolgesee sind in das Erinnerungskonzept mit einzubeziehen.

Weder das Engagement der Umweltbewegten, noch ihre Bedeutung innerhalb der Friedlichen Revolution und für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen spiegelt sich aktuell auf den Seiten als auch in der Erinnerungskultur der Stadt in ausreichendem Maße wieder.

Den Zeitzeug*innen von damals eine angemessene Würdigung zu Teil werden zu lassen und die Bedeutung der Umweltgruppen deutlich zu machen ist für Leipzig als Stadt der Friedlichen Revolution unabdingbar.

Zu den einzelnen Punkten der Neufassung:

Zu 2.:

Eine Sonderausstellung im stadtgeschichtlichen Museum, wie im Verwaltungsvorschlag unterbreitet wird, ist ein wichtiger Schritt, um eine angemessene Auseinandersetzung mit dem Thema sicherzustellen.

Zu 3.:

Allein eine Sonderausstellung reicht nicht aus. Relevante Orte wie das Haus der Demokratie mit der Umweltbibliothek, die Großwohnraumsiedlung Grünau oder „Stop Cospuden 1990“ sollen auch im öffentlichen Raum erfahrbar werden. Dazu können die bisherigen Stelen der friedlichen Revolution, die etwa das Thema Pleißegegendemarsch bereits aufgreifen, integriert werden.

Zu 4.:

Am Cospudener See sollte sichtbar das Thema Umweltbewegung und Braunkohleabbau lesbar werden. Gerade die Tagebauseen im Südraum vereinigen das Thema des Braunkohlebergbaus und der Umweltbewegung in fast perfekter Art und Weise, so dass es notwendig ist, auch unter Einbeziehung des DOKMitt e.V., diesem Umstand Rechnung zu

tragen.

Anlage/n
Keine